

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2019)
Heft: 2: Wo bleibt die Stromwende?

Artikel: Der Atommüllhaufen der Geschichte
Autor: Banholzer, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

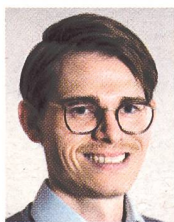
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BUCHBESPRECHUNGEN: «WOHIN MIT DEM ATOMMÜLL» & «ATOMFIEBER»

Der Atommüllhaufen der Geschichte

Zwei neue Bücher zeigen eindrucksvoll, wie die Schweiz in die Atomkraft eingestiegen ist und mit welchen Risiken sie bis heute kämpft. Obwohl in der Ausrichtung unterschiedlich, haben die Bücher einige Überschneidungen und ergänzen sich besonders beim Thema Atommüll hervorragend.



Von **Simon Banholzer**
Projektleiter Strom & Atom
simon.banholzer@energiestiftung.ch

Die kürzlich erschienenen Bücher «Wohin mit dem Atommüll» von Marcos Buser und «Atomfieber» von Michael Fischer zeichnen beide die Geschichte der schweizerischen Atompolitik nach. Während Fischers Hauptanliegen die Erinnerung an Katastrophen, Probleme und Gefahren der nuklearen Energie ist, will Buser erklären, wieso bis heute keine adäquate Lösung für die Entsorgung der radioaktiven Abfälle gefunden wurde, obwohl die AKW-Betreiber bereits früh ein bis zum Millennium gebautes Endlager versprochen.

Michael Fischers Stärke ist seine Vollständigkeit – er hat alle Aspekte zum Thema akribisch aufgearbeitet und historisch verortet. Auffallend ist, dass er besonderen Wert auf die Leistungen der Anti-Atom-Bewegung legt und sie als eine zentrale Akteurin in der Geschichte der Atompolitik begreift.

Marcos Buser besticht als Geologe im technischen Bereich. Als ehemaliges EKRA- und KNS-Mitglied war er Teil der wichtigsten technischen Kommissionen des Bundes. 2012 trat er unter Protest gegen den Filz in der Atompolitik aus der KNS zurück. Mit seinem Buch, das er «Tatsachenbericht» nennt, gibt er seine Sicht der Dinge wieder und begründet seine Empörung.

Der Filz zwischen Atomindustrie und Staat

Um die heutigen Probleme zu begreifen, ist es wichtig, die Anfänge der Atompolitik zu verstehen. Darin sind sich die Autoren einig. So beginnen beide beim Schweizer Atombombenprogramm und dem Streben nach einem eigenen Druckwasserreaktor. Die Kernschmelze im Versuchsreaktor in Lucens (vgl. Michael Fischer im E&U Nr. 4/2018) und die US-Offensive zum Verkauf von Siedewasserreaktoren machten sowohl dem Reaktor als auch der Bombe «made in Switzerland» den Garaus. Doch die Verflechtungen zwischen Staat, Wissenschaft und Industrie blieben bestehen und sind gemäss Michael Fischer und Marcos Buser bis heute problematisch.

Anti-AKW-Bewegung fordert Mitbestimmung

Lange Zeit wurde die Frage der Entsorgung von den AKW-Betreibern und den Behörden verharmlost oder ignoriert, erklärt Michael Fischer. Marcos Buser präzisiert, dass die Atomindustrie kein aufrichtiges Interesse an einer sicheren Lösung hat und kritische Wissenschaftler schon früh diskreditiert wurden. Trotzdem mussten die AKW-Betreiber 1972 die Nagra gründen, mit dem Ziel, Endlager für Atommüll zu bauen – bislang ohne Erfolg.

Für Fischer liegt das auch am Widerstand der Bevölkerung, der in den 70er-Jahren rund um das AKW Kaiseraugst entstanden ist. Der Historiker erklärt, dass sich die Bewegung am Anfang überraschenderweise gar nicht wegen der radioaktiven Gefahr, sondern wegen dem Gewässerschutz und insbesondere der demokratischen Mitbestimmung formierte. Kaiseraugst ist für ihn der «Kristallisationspunkt» der damaligen Anti-AKW-Bewegung. Der entstandene Druck manifestierte sich in der Volksinitiative «zur Wahrung der Volksrechte und der Sicherheit beim Bau und Betrieb von Atomanlagen». Man rang der Politik 1978 eine entscheidende Revision des Atomgesetzes ab: Neue AKW werden nur bewilligt, wenn die Betreiber die Entsorgung der radioaktiven Abfälle und die Stilllegung der Kraftwerke gewährleisten können (Projekt «Gewähr»).

Vom sorglosen Umgang mit Atommüll

Michael Fischers Stärke ist sein stetiger Blick ins Ausland. Er beschreibt, wie der Bund und die AKW-Betreiber lange Zeit glaubten, die Lösung für die Entsorgung des Atommülls dank geringerem Widerstand im Ausland zu finden. Bis 1982 entsorgte man bedenkenlos im Atlantik. Später lieferten die AKW-Betreiber die Brennstäbe nach Frankreich in die Wiederaufbereitung, wo sie auch bleiben sollten – erfolglos.

Wollte die Atomwirtschaft Bewilligungen für bestehende und neue AKW erhalten, musste – gemäss revidiertem Atomgesetz – ein einheimisches Tiefenlager her. Ab Ende 1978 startete hierfür das Projekt «Gewähr». Für Marcos Buser war schon damals klar, dass der Zeitplan derart knapp war, dass die Nagra scheitern musste. Das Projekt sei nur «ein Werkzeug zur Erreichung wirtschaftspolitischer Ziele» gewesen. In der Tat belass der Bundesrat die Betriebsbewilligungen der bestehenden AKW trotzdem in Kraft, obwohl der Entsorgungsnachweis («Gewähr») spektakulär scheiterte.

Nagra vs. Nidwalden – der Fall Wellenberg

Michael Fischer beschreibt, wie die Nagra mit der Unterstützung des Bundesrats versuchte, in den 80er-/90er-Jahren im Wellenberg ein Endlager für die schwach- und mittelaktiven Abfälle zu bauen. Gegen den Willen der Nidwaldner Bevölkerung. Selbst nach zwei negativen Volksentscheiden wurde der Wellenberg nicht aufgegeben. Kurzerhand wandelten Bundesrat und Parlament im Atomgesetz das kantonale Veto in ein fakultativeres Referendum für die gesamte Schweizer Bevölkerung um: eine viel geringere Hürde! Trotz heftigem

Widerstand aus Nidwalden blieb der Wellenberg bis 2015 für die Nagra eine Option. Diese konfrontative Politik hat für Buser ihren Preis: Das Vertrauen der Bevölkerung in die Atomindustrie litt dermassen, dass der Bundesrat einspringen musste.

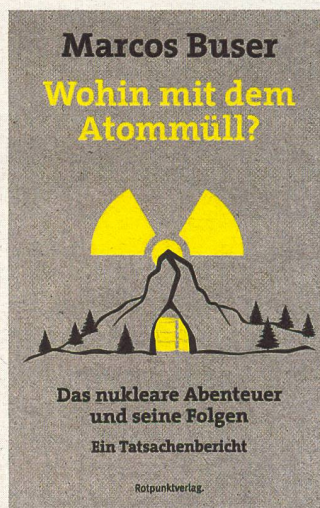
Partizipative Suche nach dem Endlager

Mit dem neuen Kernenergiegesetz von 2003 wurde ein Sachplan angelegt, der unter Einbezug der Öffentlichkeit drei Etappen zur Festlegung des Tiefenlager-Standorts vorsah. Unter der Leitung des Bundes sollte die Nagra nach einem Standort suchen. Eine Aufteilung, die Buser scharf kritisiert, denn die Nagra würde den Sachplan gegenüber den überforderten Bundesbehörden dominieren. Für das ehemalige KNS-Mitglied ist seit der Publikation einer internen Aktennotiz der Nagra 2012 klar: «Der Standortentscheid ist längst gefällt. Und das wissen alle in den Prozess involvierten Stellen, so sehr sie dies öffentlich auch verneinen. Das Zürcher Weinland ist definitiv gesetzt – zumindest geologisch.»

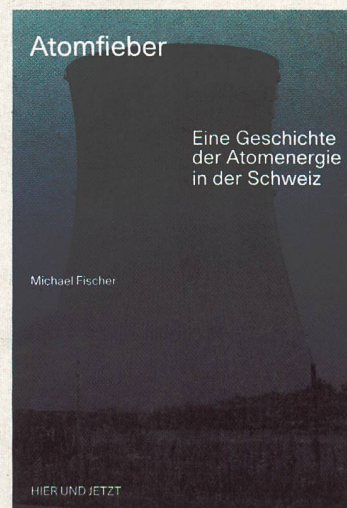
Fazit

Beide Bücher sind sehr lesenswert und zu empfehlen. Marcos Busers Werk spiegelt viele Emotionen, die das jahrelange Gezerre um die Endlagersuche begleiten. Leidenschaft und Leidensgeschichte des Autors kommen gut herüber. Es erzählt von seinen wissenschaftlichen Vorbildern, prägenden Ereignissen und seinen Hoffnungen. Michael Fischers Buch hingegen wirkt im Vergleich neutral und sachlich. Als Historiker orientiert er sich an den Fakten. Seine Chronologie zur Atompolitik der Schweiz lässt kein Detail aus und ist in dieser umfassenden Art bislang einzigartig.

◀



Marcos Buser, Wohin mit dem Atommüll?
ISBN 978-3-85869-820-9, am 29.3.2019 beim Rotpunktverlag erschienen, Fr. 26.–



Michael Fischer, Atomfieber. Eine Geschichte der Atomenergie in der Schweiz.
ISBN: 978-3-03919-472-8, 2019 beim Verlag Hier und Jetzt erschienen, Fr. 44.–